

Zwischen Erzgebirge und Deutschland

Bilder aus verkannten Welten

Wunder passieren gegenwärtig in diesem Land. Eine millionenschwere Werbekampagne hat mehr Spott als Patriotismus hervorgerufen, einige Rasenläufer hingegen erzeugen hysterische Schwarz-Rot-Gold-Wellen. Die Bilder der Ausstellung „Wunderland“ in der Doppelgalerie Borsse- nanger/grounded sind sicherlich lange vor der Fuß-

ball-WM entstanden, thematisch ist aber vieles ein Treffer. Ein akkurat gekleideter Aktenschenträger steht bis zu den Knien im Wasser und schaut unschlüssig in die trübe Brühe ohne Horizontlinie. „Du bist Deutschland“ verkündet

Ich möchte Euch, die MäherInnen, beglückwünschen zu diesem 15-jährigen Stadtstreicher Jubiläum, und irgendwie hab' ich das gute Gefühl, wir sind gemeinsam 15 Jahre älter geworden in dieser Stadt. Ich kann mich nicht mehr an die Anfänge genau erinnern, weiß,

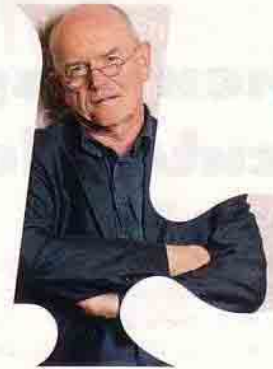


noch zu Denise! Danke, Jenny! Danke Markus! Und weiter! Beate Kunath, Filmemacherin und diffranco-Betroberin

dass ich einst Titelmodell zum Thema Fehrradfahrer in Chemnitz war, und ja, ich habe Euch mit Terminen für Filmpremierer der Chemnitzer Filmwerkstatt versorgt. Und heute, heute bin ich dankbar für Eure Anrufe bei den diffrancos.

Eure Anrufe, die mich erinnern, die Veranstaltungstermine schnell schicken. Danke

Der „Stadtstreicher“ kam offenbar zeitgleich mit mir nach Chemnitz, obwohl ich diesen Zufall natürlich wirklich als solchen sehe. Er hat mich aber die gesamte Zeit meiner Intendanz begleitet, nicht als Hauptakteur zwar (ich bin wohl eher nicht die vorrangig angesprochene Ziel- und Altersgruppe), wohl aber vor allem wegen der Jenny-Theaterkritiken und des feuilletonistischen Spiegels der Kunst-Szene „auf und anregend“. Ich gehe jetzt – und der Stadtstreicher bleibt. Grund genug, dem manchmal wohltuend aufmunternden, manchmal durchaus respektlos kritischen Magazin für den weiteren Weg ein kräftiges Tui Tui zu wünschen. Rolf Stiska, 1992-2006 Generalintendant der Theater Chemnitz



der Titel des Bildes von Uta Zaumseil. Auch ein anderer, kurzbehaarter Mann im Wasser ist Deutschland.

Die 1962 in Greiz geborene Künstlerin ist Autodidaktin. Doch ihre Blätter sind von hoher technischer Qualität. Zumeist sind es Drucke, häufig werden verschiedene Drucktechniken wie Holz- und Linolschnitt kombiniert und mehrere Farbschichten übereinandergelegt. Manchmal sind es simple Impressionen von betörender Farbigkeit wie Sonnenschirme am Strand oder Bäume im Frühling. Typischer für Uta Zaumseils Ausdrucksweise erscheinen aber Kompositionen mit Verstörfaktor. Einige sind vordergründig in verständlichem Realismus gehalten, könnten sogar Interpretationen fotografischer Vorlagen sein, wie eben jene Untergeher.

Doch irgendwas irritiert, so beispielsweise die Gänseherde nebst Kabelrollen auf einem provinziellen Bahnsteig. Andere Bilder sind collaghaft angelegt, da gibt es kein richtiges Oben und Unten. Strukturen verschmelzen oder stoßen hart aufeinander. Die Titel bringen mehr Verwirrung als Aufklärung.

In den Bildern Jan Kummers, hierzulande deutlich bekannter als die Thüringerin Zaumseil, scheint alles viel klarer. Keinerlei Abstraktion, alles volkstümlich. Halbnackte Mädchen am Palmenstrand beispielsweise. Dass sie Männerunterhosen tragen, tut doch da nicht viel zur Sache. Auch Hänsel und Gretel kennt jeder, und der riesige Nussknacker in ihrem Schlepptau gehört eben zur erzgebirgischen Sagenwelt. Mit dem Mozart-Jahr-Set ist Jan Kummer im Vergleich zu vorherigen Ausstellungen noch einen mutigen Schritt weiter gegangen, dem Kitsch in der Hochkultur Bleiberecht zu verschaffen. Was diesmal allerdings fehlt, sind die Bürgermeister-Devotionalien. Da ist offensichtlich eine zügige Feminisierung der Kollektion erforderlich.

JENS KASSNER

Galerie Borsse nanger/grounded: Uta Zaumseil und Jan Kummer – Wunderland, bis 22. Juli

ein bisschen nach einem berühmten Pionierlager am Schwarzen Meer.

Oleg Monin, Boris Ostrovsky und weitere Mitstreiter wollen nicht nur Kunst von Emigranten zeigen, sondern einen Austausch zwischen osteuropäischer und deutscher Kultur befördern. Zunächst präsentieren sie in der Eröffnungsausstellung eigene Werke und mehrerer Kollegen. Doch in naher Zukunft sollen auch Künstler zu sehen sein, die nach wie vor in Russland, der Ukraine und anderen Ländern leben.

Mit dieser Ausrichtung setzt „arteck“ sicherlich einen wichtigen Akzent in der nicht sonderlich weltläufigen Galerienszene der Stadt. Etwas

